



Infolette

die Zeitung der
Essener Palette e.V.



Frohes neues Jahr

2017

5073

Aus dem Inhalt



Das Rathaus Kray



Stadtportrait Essen
Werden



Die Geschichte der
Essener Lichtburg





Inhaltsverzeichnis

Männeken im Ohr #2.....	3
Das Rathaus Kray.....	5
Wussten sie schon, dass.....	6
Die Geschichte der Lottozahlen.....	7
Stadtteilportrait Essen-Werden.....	8
Bandstory Sperrmüll.....	10
Der Jupiter.....	12
Geschichte der Essener Lichtburg.....	15
Die Geschichte der U-Bahn in Essen.	17
Die Grüne Hauptstadt Europas 2017..	19
Wisthoff-Glashütte in Essen-Steele....	20
Rezepte.....	22
Veranstaltungskalender.....	23
Impressum.....	24

Vorwort:

Es ist Winter, es fehlt der Schnee, der Schneemann schmilzt , o weh, o weh.

Ja der Schnee, er lässt auf sich warten, vielleicht kommt er, vielleicht nicht.

Egal, dafür zeigt der Karneval sein Gesicht.

Mit Lachen, Helau und viel Getöse vertreiben wir das letzte Böse,

raus aus diesem Winter, wir kommen langsam auch dahinter,

wenn die Sonne wieder lacht, wird die Laune angefacht,

glücklich zu singen, zu tanzen, gesund zu leben,

mehr kann es für uns doch wohl nicht geben.-
Team.

Tipp des Monats

Mit Dosenverschlüssen lässt sich Platz im Kleiderschrank sparen. Das Geheimnis liegt an den zwei Ringen der Verschlüsse. Einfach den Verschluss einer Cola-Dose entfernen, um den Haken eines Kleiderbügels hängen, und an den zweiten freien Ring einen weiteren Kleiderbügel befestigen. So lassen sich deutlich mehr Kleider in den Schrank hängen.



Folge 2: Der Mann mit dem „Männeken“ im Ohr

Also wir sind immer noch beim 1. Oktobermorgen, an dem wir in der ersten Folge endeten. Wir erinnern uns, dass Walter - die Person mit dem „Männeken“ im Ohr - auf dem Weg zu seiner Straßenbahnhaltestelle war und seinen Schwarm aus der Nachbarschaft sah und „Männeken“ ihn durch geschickte Motivation dazu bewegen wollte, die schöne Unbekannte endlich einmal anzusprechen.

Na ja, an diesem Morgen versuchte Walter es noch nicht, aber er einigte sich mit „Männeken“ darauf, es am nächsten Tag an zu gehen.“ Na schön“, sagte Männeken zu ihm, „aber morgen sprichst du sie an ohne einen Versuch, dich da wieder aus der Affäre zu ziehen.“ Walter antwortete darauf, „keine Angst, ich mache das schon, aber ich will mich auf jeden Fall anständig vorbereiten!“ „Ja, ja“, unkte Männeken, „deine Vorbereitung kenne ich! Dann stellst du dir so lange wieder Fragen, ob und wie und überhaupt, bis du den Mut nicht mehr hast, um sie dann wirklich anzusprechen“ wand Männeken ein. „Ach, das stimmt doch gar nicht, ich wäge nur die Vor- und Nachteile ab oder mache mir ein paar mehr Gedanken als jetzt ‚Otto Normal Verbraucher zum Thema Frau-Mann-Beziehung und um die wichtigen Aspekte über den Ort und das Wie einer ersten Verabredung‘ warf Walter etwas ärgerlich ein. „Ja genau das, hat aber auch den gleichen Effekt bei dir“ entgegnete Männeken ihm, während die Bahn jetzt zum Einsteigen bereit stand. Walter war so mit Männeken am Diskutieren, dass er gar nicht mit bekam, dass die Frau seiner Begierde auch gerade neben ihm in die Straßenbahn einstieg und er sie beinahe über den Haufen getrampelt hätte. Sie konnte so gerade eben noch ausweichen und zur Seite springen als Walter in die Bahn stampfte. Er hörte nur aus dem Hintergrund die Aussage „so etwas Rücksichtsloses, gibt es doch gar nicht“. Er kam nicht da drauf, dass er schon den ersten Eindruck versaut hatte.- Ach übrigens - falls Sie sich wundern sollten, dass alle Welt nichts von der Diskussion zwischen Männeken und ihm mit bekam, so ist folgendes noch wichtig zu wissen; Walter konnte auch gedanklich mit Männeken reden. Nur

manchmal, wenn es zu heftig wurde, verbalisierte er die Worte nicht nur im Kopf sondern auch laut vor sich hin. So kam es auch immer wieder vor, dass er für an einem Touret-Syndrom erkrankten Mann gehalten wurde. Walter hatte sich damit schon abgefunden, aber er hatte zumindest auf der Arbeit auch gleich eine Art „Erklärung“ für seine manchmal seltsamen Selbstgespräche. Er hatte jetzt nicht vor, irgendeine Krankheit vorzutäuschen, aber hätte sie den wahren Grund gewusst hätten sie ihn womöglich für bescheuert gehalten und ihn eventuell nicht ernst genommen. An seiner Haltestelle angekommen, stieg Walter aus und brauchte noch ungefähr fünf Minuten bis zu seiner Arbeitsstelle bei der RAG (Ruhrkohle AG). Dort arbeitete er in der Buchhaltung und es war immer viel zu tun. Durch seine ausgezeichneten Kenntnisse in Mathematik war es schon fast logisch für ihn, nach der Schule in diese Richtung zu gehen. Männeken ließ ihm auch nicht viel Handlungsspielraum, was seine Berufslaufbahn anging, denn er musste ja permanent mit ihm leben und so auch arbeiten! Trotz allem hatte er es aber in eine vernünftige Arbeitsanstellung geschafft, ohne gravierende Schwierigkeiten.“ Ach, heute ist es doch ein recht trister Tag, hoffentlich sind deine Kollegen nicht so mies drauf, wie häufig an solchen Tagen“ sagte Männeken zu Walter.“ Und wenn schon, das ist mir doch egal“ antwortete Walter.“ Wie immer werde ich meine Arbeit machen und nur das nötigste an Konversation betreiben“ fügte Walter hinzu. „Och, komm, du weißt doch, wie deine Kollegen sind, die lassen dich doch wieder so lange nicht in Ruhe bis du alle Neuigkeiten von dir erzählt hast“ frotzelte Männeken. „Na ja und wenn schon, ich muss ja nicht auf alles eingehen“ sagte Walter. Mittlerweile waren sie an der Firmentür angekommen und Walter holte seine Chipkarte für die Tür heraus, um die Sicherheitstür aufzumachen. Diese Plastikkarte war auch zur direkten Zeiterfassung der einzelnen Mitarbeiter da und für den Fahrstuhl, denn nicht jeder, aus welcher Abteilung auch immer, durfte auch überall hin. Aber das sei nur am Rande erwähnt. Walter steckte die Karte in den



dafür vorgesehenen Port und öffnete die Tür mit einem kräftigen Ruck, so dass Männeken sich wieder meldete und sagte, "WOW, denk daran, dass ich auch noch da bin, du hättest dir beinahe die Tür gegen den Kopp gehauen, ich sitze hier auch noch oben" schimpfte Männeken. „Och, ehrlich?“ fragte Walter, ein wenig schmunzelnd. „Haha, ist das witzig, ich kann da gar nicht drüber lachen, denn wenn du dir den Schädel einhaust, hab ich wahrscheinlich auch ein Schwindel-Gefühl, wie bei dem einen mal, wo du gestolpert und hingefallen bist und dir tagelang der Kopf brummte“ mokierte sich Männeken. „Ja hast ja Recht, das war nicht so berauschend, aber jetzt hatte ich alles im Griff, ich wollte lediglich mal sehen ob du wieder anfangen würdest zu meckern und das hat ja auch einwandfrei hin gehauen“ und Walter war jetzt sogar ein wenig am Lachen. „Ja, ja“ sagte Männeken, „du wirst schon sehen was du davon hast, ich lass mir auch was einfallen, wie ich dich hereinlegen kann, warte ab, ich krieg dich heut noch“ drohte Männeken.“ Na da bin ich dann mal gespannt“ sagte Walter und ging den Flur entlang zum Fahrstuhl und drückte auf den Knopf. Der Fahrstuhl setzte sich in Bewegung zum Erdgeschoss. Binnen einer Minute war er unten, so dass Walter die Karte einstecken konnte und auf die Etage drücken konnte in die er wollte. Die meisten Etagen konnte er mit dieser Karte erreichen, bis auf die unteren Ebenen, außer der Tiefgarage war der untere Bereich für ihn als Buchhalter gesperrt. Dafür konnten natürlich Leute aus dem Lager oder der Produktion nicht in die Buchhaltung und in die Chefetagen. Ausnahmen waren die Lohnbuchhaltung und die große Kantine natürlich. Der Aufzug setzte sich in Bewegung, als Walter den entsprechenden Knopf für seine Etage drückte. „Hey, wir sind ja heute mal ganz alleine im Lift“ bemerkte Männeken. Und weiter sagte er „Jetzt richte dir mal die Haare wieder, du siehst aus! meuterte Männeken. Walter drehte sich zu der Spiegelseite des Fahrstuhles und musste ihm Recht geben. Er nahm seinen Kamm aus der Hosentasche, den kleinen für unterwegs und scheitelte sich sein blondes Haar nach rechts. „Gut so?“ fragte er Männeken. Supi, schöner bekommen wir dich eh nicht mehr in

diesem Leben“ provozierte er schon wieder Walter. „Es reicht“ sagte Walter in scharfem Ton. „Wenn du ein wenig freundlicher heute zu mir seien könntest, wäre ich dir sehr dankbar“ wünschte sich Walter inständig. „Ich werde mal sehen was ich da machen kann“, erwiderte Männeken. Aber Männeken wollte auch heute Walter mehr oder minder dazu bewegen sich voll und ganz auf die Nachbarin zu konzentrieren und sein Versprechen einzuhalten, sie am nächsten Morgen an zuspochen. Als Walter ins Büro rein kam, welches sich im zweiten Stock befand, grüßte er alle mit einem lauten „Guten Morgen, die Herrschaften“ und ging zuerst zu seinem Schreibtisch und machte seine Maschine an, damit sie schon mal hochfuhr. Während sein PC das Betriebssystem lud, ging er in Richtung Küche und brühte schon mal den Kaffee für sich und seine Kollegen. Er war heute dran mit Kaffee kochen und in seinem Büro hatten sich alle dafür entschieden, ein rollendes Verfahren einzuführen, damit nicht immer alles an den gleichen Leuten hängen blieb. Es gab eine Liste für den kompletten Monat und es galt auch nur für den ersten Kaffee vorm Arbeitsbeginn oder während der ersten zwei Stunden. Danach musste jeder, der noch Kaffee trinken wollte sich selber einen aufsetzen und seinen privaten Kaffee verwenden. Es gab nämlich Leute die den ganzen Tag nichts anderes tranken und den Kaffee tranken wie Mineralwasser. So war wenigstens ein wenig Kostenkontrolle da und keiner konnte sich beschweren. Jeder der am vorherigen Werktag dran war, sagte dem Nächsten, der am Folgetag den Dienst hatte, Bescheid und gab den Schlüssel für den Kaffeeschrank an ihn oder sie weiter. So kam es auch zu keinen Missverständnissen. Wenn einer ausfiel wegen Krankheit, so war ein Ersatzschlüssel da und der nächste aus der Liste war dann einfach dran. Walter, der schon die große Filtertüte für die große Kaffeemaschine mit Kaffeepulver gefüllt hatte brauchte jetzt nur noch auf die Starttaste des XXL-Kaffeeautomaten drücken und die Maschine zog das Wasser von einem angeschlossenen Schlauch in den Automaten. Damit war eigentlich schon die ganze Arbeit getan und Walter ging wieder an seinen Platz zurück, um sich schon einmal auf allen



Ebenen, die er für seine tägliche Arbeit brauchte, anzumelden. Er musste dafür immer vier verschiedene Passwörter eingeben und dazu brauchte er einige Zeit, denn die Rechner waren nicht gerade Hightech-Geräte. Aber das war eigentlich bei allen Rechnern, zumindest in seiner Abteilung, gleich. Männeken fing normalerweise jetzt schon an sich darüber aufzuregen. Mit Sätzen wie „Mensch ist die Kiste lahm“ oder „Bohr, in der Zeit stricke ich dir einen ganzen Pullover fertig, wenn ich will“ nervte er Walter steht's kolossal bei der Eingabe seiner Passwörter. So passierte es dann auch häufig, dass er diese falsch eingab, so dass es schon passiert war, das die EDV Typen Walter schon kannten und er

nicht gerade den besten Ruf in der Abteilung hatte, aber erstaunlicher Weise hielt sich Männeken heute echt zurück und sagte irgendwie überhaupt nichts. Aber Männeken sollte ihn an diesem Tag noch häufiger überraschen.

th.h

Wie es weiter geht? Lesen Sie es in der nächsten Folge! In dieser wird aufgeklärt was Männeken alles anstellt um Walter dazu zu bewegen, sein Versprechen einzulösen. Die vielleicht wichtigere Frage: Ob Walter das Versprechen in die Tat umsetzt, tja, lesen Sie es dann wissen sie es...

Das Rathaus Kray



Das repräsentative Gebäude mit Turm und Freitreppe war Sitz des Bürgermeisters und der Verwaltung der 1906 gegründeten Bürgermeisterei Kray-Leithe, und wurde 1907/1908 fertiggestellt. 1929 als die Stadt Essen Kray eingemeindet hatte, verlor es seine Funktion, heute sind unter anderem Außenstellen der Stadtverwaltung der Stadt Essen dort untergebracht. Das Kray Rathaus ist ein Schmuckstück, das man im eher rauen Stadtteil Kray nicht vermutet, da Krays schöne Ecken selbst in Essen wenig bekannt sind. Der Förderverein Rathaus Kray hegt und pflegt es seit gut einem Jahrzehnt und hält es in Schuss. Die neue Bürgermeisterei Kray-Leithe entstand am 1. Oktober 1906 aus der ehemaligen Bürgermeisterei Stoppenberg, die geteilt wurde auf Verfügung des Regierungspräsidenten. Kray stellte bereits 1901 den ersten Antrag auf Eigenständigkeit, Kray galt zu dieser Zeit als

eine der reichsten Gemeinden Preußens. Die Zeche Bonifacius ging 1857 in Betrieb, der Bahnhof Kray Nord 1873, es folgte der Bahnhof Kray Süd 1896, das Postamt Kray 1877, und Teile der in Leithe abgeteuten Zeche Centrum 1898. Man entwarf ein großes repräsentatives Rathaus, um die Bedeutung Krays widerzuspiegeln. Im Rathausgebäude wurde 1909 die Königliche Polizeidienststelle Kray eingerichtet. Bis Kray am 1. August 1929 eingemeindet wurde, war das Rathaus als solches genutzt. Zu den zehn besterhaltenen Jugendstil Verwaltungsbauten gehört das Kray Rathaus, und gilt als repräsentatives Beispiel für den Behördenbaustil der späten Kaiserzeit - der Putzbau, der zweigeschossig und zweiflügelig ist und der Turm, der ursprünglich schiefergedeckt ist mit glockenartiger Haube. Den Giebel schmückt ein überdimensionales Relief eines Reichsadlers des Kaiserreichs. In einem bleiverglasten Fenster wurde das Wappen der damals neuen Bürgermeisterei Kray-Leithe eingelassen. Vor dem über eine Freitreppe erreichbaren Haupteingang befindet sich eine parkähnliche Grünanlage. Unter 89 Vorschlägen wurde der Entwurf des Verwaltungsgebäudes in einem Architektenwettbewerb ausgewählt. 1907 und 1908 wurde der Bau unter der Leitung des Architekten Otto Mecke aus Metz errichtet, am 3. Juli 1907 fand die Grundsteinlegung statt. Die Grundsteinlegung des



neuen Krayer Rathauses an der Osterfeldstraße, heute Kamblickweg, wurde mit dem Bürgermeister Ludwig Kohlen und den Beigeordneten August Schulte-Ising und Wilhelm Beckmann eröffnet.

Das Krayer Rathaus und die Außenanlagen stehen seit 1985 unter Denkmalschutz. Im ähnlichen Stil und zur gleichen Zeit wurde 1989 das Bürgermeisterhaus gegenüber dem Rathaus unter Denkmalschutz gestellt. Das neugotische Essener Rathaus in der Innenstadt hatte schwere Kriegsschäden, und so musste die Sitzung des Stadtrates erstmals nach dem Krieg am 6. Februar 1946 im unversehrten Krayer Rathaus abgehalten werden. Die Teilnehmerliste hängt heute im Ratssaal in Kray und darauf findet man Gustav Heinemann, den Oberbürgermeister, der später Bundespräsident wurde. Nach dem Wiederaufbau des alten Essener Rathauses in der Innenstadt, ließ die Stadt Essen ihr eigenes Rathaus 1964 (man kann es heute kaum glauben) doch abreißen. Von 1964 bis 1979, also bis zur Eröffnung des heutigen Essener Rathauses am

Porscheplatz, hatte die Stadt Essen kein entsprechendes Gebäude und nutzte 15 Jahre lang das alte Rathaus in Kray.

Im Krayer Rathaus ist heute die Polizeiwache Süd-Ost, und seit 1997 eine Außenstelle des Essener Standesamtes untergebracht. Im Ratssaal werden Sitzungen der Bezirks-Vertretung abgehalten, der Saal wurde 2004 renoviert. In dem Gebäude gibt es außerdem eine Stadtteilbücherei und eine Außenstelle des Jugendamtes. Der Förderverein Rathaus Kray pflegt das Gebäude und belebt es mit Festen und Konzerten. Die letzte historische Stunde des Gebäudes lag schon über 50 Jahre zurück, als sich der Verein des Gebäudes annahm. Sie wollen diesem Haus seine Würde zurückgeben, da u. a. die Decke mit hässlichen Platten verkleidet ist, und der Kronleuchter praktischen Leuchten wich. Die gewölbte Originaldecke möchte der Verein freilegen. Es ist ein 100.000 Euro Vorhaben und erste Sponsoren hat man bereits dafür gewonnen. Es ist eine große Aufgabe, die man behutsam angehen muss. ■ dh

Wussten sie schon, dass...

...Eier im Kühlschrank länger frisch halten, wenn man sie mit der Spitze nach unten stellt ?

...nur etwa 2% der Weltbevölkerung grüne Augen haben ?

...man Sonnenbrand gut mit einem Aufguss von Lindenblütentee mit einem Schuss Zitrone entgegenwirken kann ?

...Julius Cäsar die Fußgängerzone erfunden hat ?

...man Pellkartoffeln schneller mit Eiswasser abpellen kann ?

...2040 5 Planeten, die Sonne und der Mond in einer Linie am Himmel zu sehen sind ?

...es blinden Käse gibt, der sich durch zu wenige bis keine Augen auszeichnet ?

...ein 500 Euro Schein in der Herstellung maximal 16 Cent kostet ?

...dass das F in John F Kennedy für Fitzgerald steht ?

...die Olympische Fackel in der griechischen Stadt Olympia mit Hilfe eines Parabolspiegels, welcher das Sonnenlicht bündelt, entzündet wird ?

...der deutsche Komiker Heinz Erhardt in Riga, der heutigen Hauptstadt Lettlands geboren wurde ?

...die Filme Ben Hur, Titanic und Herr der Ringe: Die Rückkehr des Königs mit jeweils 11 gewonnenen Oscars ausgezeichnet wurden ?

...der erfolgreichste Oscarpreisträger Walt Disney ist, mit 26 Oscars darunter 4 Ehrenoscars ?

...sich aus den Wörtern Perborat und Silikat der Markenname des Waschmittels Persil zusammensetzt ?



...der in Norddeutschland oft benutzte Gruß "Moin" nicht nur Guten Morgen heißt, sondern den ganzen Tag über benutzt wird ?

...man die Aufhellung des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen Lichtverschmutzung nennt ?

...die Nase der Concorde absenkbar war, damit die Piloten eine bessere Sicht hatten ?

...das Aussehen des Weihnachtsmanns durch Coca-Cola stark geprägt wurde ?

...die Maßeinheit Lichtjahre keine Zeit, sondern eine Strecke beschreibt ?

...Holland nur ein Teil der Niederlande ist ?

...Bakelit der erste industriell hergestellte Kunststoff war ?

...der Erfinder der Jeans Levi Strauss war ?

...der Erfinder der Cornflakes John Harvey Kellogg war ?

...die Gründer von Adidas und Puma Brüder waren ?

Die Geschichte der Lottozahlen

Bei der Ziehung der Lottozahlen handelt es sich um die Übertragung der wöchentlichen Gewinnzahlen der im Deutschen Lotto- und Totoblock zusammengeschlossenen 16 Lotterieunternehmen, z.B. Westlotto mit Sitz in Münster für Nordrhein-Westfalen.

Die erste Zahlenlotterie 6 aus 49 wurde, noch nicht im Fernsehen übertragen, bereits 1955 ausgespielt. Von 1965 bis 2013 wurde die Ziehung live in der ARD übertragen, verantwortlich war der Hessische Rundfunk.

Für die Übertragung gab es Moderatorinnen. Die erste Lottofee war Karin Dinslage, welche von September 1965 bis 1967 im Fernsehen auftrat. Von 1967 bis 1998 übernahm Karin Tietze-Ludwig die Rolle, welche zeitweise durch andere Moderatoren vertreten wurde. Seit 1998 wird die Sendung von Franziska Reichenbacher moderiert. Fernsehgeschichte ist mittlerweile der legendäre Satz „Der Aufsichtsbeamte hat sich vor der Sendung von dem ordnungsgemäßen Zustand des Ziehungsgerätes und der Kugeln überzeugt“.

Die Gewinnzahlen der ersten im TV übertragenen Ziehung am 4. September 1965 lauteten:

13, 21, 35, 36, 45, 46 Zusatzzahl 1. Der Gesamtspieleinsatz bei dieser Ziehung betrug 30.572.062,00 DM. Für 6 Richtige (insgesamt 1 Mal) gab es 500.000 DM, für 3 Richtige gab es für insgesamt 926.611 Gewinner jeweils

4,10 DM.

Sendeplatz war seit der ersten Sendung immer der Samstagabend gegen 22.15 Uhr. Doch dieser Zeitpunkt war in den 80er und 90er Jahren immer abhängig von den ausgestrahlten Samstagabendshows, z.B. „Auf los geht's los“ mit Joachim Fuchsberger, „Verstehen Sie Spaß“ mit Kurt Felix oder „Einer wird gewinnen“ mit Hans-Joachim Kühlenkampff.

Ab April 1993 wechselte man daher auf samstags 19.55 Uhr kurz vor der Tagesschau. Auf Wunsch der ARD wurde der Sendetermin ab dem 8. August 2009 wieder auf nach 22.00 Uhr verlegt.

Am 29. Juni 2013 wurde die Liveübertragung der Ziehung eingestellt, seit dem 6. Juli gleichen Jahres kann diese nur über einen Livestream im Internet um 19.25 Uhr verfolgt werden. Die Ergebnisse werden kurz vor der Tagesschau in der Sendung „Lotto am Samstag“ vorgelesen. Sinkende Einschaltquoten waren für diese Entscheidung der Grund.

Ebenfalls gewechselt hat die Verantwortlichkeit für die Sendung innerhalb der ARD: Statt des Hessischen Rundfunks wird diese seit 2013 nun vom Saarländischen Rundfunk produziert.

Ab April 1982 gab es für die Ziehung samstags „Konkurrenz“. Im Auftrag des Deutschen Lotto und Totoblocks wurde vom ZDF in Mainz die Sendung „Lotto am Mittwoch“ produziert und



ausgestrahlt. Die Sendung mit der Ziehung lief immer Mittwoch um 21.20 Uhr. Zu einem späteren Zeitpunkt verlegte man den Sendetermin ins Vorabendprogramm.

Die Sendung wurde auch zur Zuschauerbindung genutzt: Die beiden Ziehungen übertrug man zunächst nicht nebeneinander, man nutzte stattdessen einen Zeitabstand von einer Stunde. Ziehung A erfolgte in der Regel in der Werbepause gegen 18.20 Uhr, die Ziehung B fand nach der Heute-Sendung und der Werbung gegen 19.25 Uhr statt. In eine Werbepause der Vorabendserie eingebettet gab es zeitweise dann auch einen einheitlichen Sendetermin immer um 18.50 Uhr.

Das ZDF präsentierte die Ziehung mit der entsprechenden Ansagerin des Abendprogramms. Seit der Abschaffung dieser An-Moderation im

Jahr 2000 führte Heike Maurer bis zur Einstellung am 26. Juni 2013 durch die Sendung.

Lotto am Mittwoch war zuerst eine eigene Lotterie nach dem System 7 aus 38. Ab Juni 1986 wurde es dann auf das System 6 aus 49 umgestellt. Stets fanden immer zwei Ziehungen statt, jede Ziehung hatte bis Dezember 1995 ihre eigene Gewinnquote.

Seit 3. Juli 2013 werden die Lottozahlen am Mittwoch live im Internet um 18.25 Uhr übertragen. Um 18.54 Uhr gibt das ZDF kurz vor der Nachrichtensendung die Gewinnzahlen bekannt.

Die Top 10 der beim Samstagslotto 6 aus 49 gezogenen Zahlen (Stand 16. Dezember 2016):

6 (550x), 26 (536x), 38 (527x), 33 (524x), 31 (517x), 41 (510x), 3 (503x), 25 (501x), 7 (499x), 10 (499x). ■ fr

Stadtteilportrait Essen-Werden



denen ein Drittel aus der Zeit vor 1918 stammt.

Im Umfeld befinden sich zahlreiche Naherholungsgebiete, z.B. die Brehminsel am Rande der Werdenener Altstadt. Der Stadtteil bietet jedoch auch zahlreiche Sehenswürdigkeiten: Neben der um 799 zusammen mit dem Kloster Werden erbauten Abteikirche St. Ludgerus sind der Jüdische Friedhof auf dem Pastoratsberg, die Folkwang-Musikhochschule und die Altstadt mit dem historischen Rathaus und der Hirsch-Apotheke einen Besuch wert.

Der zusammen mit anderen Orten am 1. August 1929 nach Essen eingemeindete Stadtteil im Essener Süden ist eine ehemalige selbstständige Abteistadt. Werden verfügt Stand 30. Juni 2016 über insgesamt 9.730 Einwohner, der Anteil der nicht-deutschen Bevölkerung beträgt 9%. Mit Bredeney, Heidhausen, Kettwig, Fischlaken und Schuir gehört Werden zum Stadtbezirk IX.

Zahlreiche Handels- und Gewerbebetriebe sind im Stadtteil angesiedelt. Werden verfügt über eine lockere Wohnbebauung mit einem hohen Anteil an Ein- und Zwei-Familienhäusern, von





In der Fußgängerzone Grafenstr. und Hufergasse befinden sich viele hochwertige Einzelhandelsgeschäfte, zudem eine große Auswahl an gastronomischen Angeboten. Auf dem Platz an der Brückstraße findet samstags zwischen 8 und 13 Uhr der Wochenmarkt statt.



Zur Geschichte: Werdens Entstehung geht auf den Heiligen Liudger zurück, welcher Ende des 8. Jahrhunderts das Werdener Benediktinerkloster gründete. Im Jahre 1317 erhielt Werden Stadtrechte, es wurden eigene Mauern und Tore gebaut. Stadtherren waren die Äbte.



1498 brannte fast die gesamte Stadt nieder.

1803 wurde die Herrschaft der Äbte beendet. Die Abtei wurde, wie viele andere in der Umgebung, zu einem Kloster.



Zwischen 1879 und 1880 entstand das Alte Rathaus, welches in den Jahren 1912 und 1913 die heutige Form annahm. Bis heute ist das Rathaus die Verwaltungsstelle Essen-Werden. Die, bis zur Eingemeindung nach Essen 1929, insgesamt 7 Bürgermeister wohnten zur jeweiligen Amtszeit im Bürgermeisterhaus, welches sich in der Heckstr. 105 befindet. Dieses Gebäude ist eine weitere Sehenswürdigkeit, und wurde im Stil einer klassizistischen Villa 1833 von dem Industriellen F. Vogelsang erbaut. Im Jahre 2004 erfolgte eine grundlegende Renovierung. Seit 1985 dient es als Kulturstätte, in der z.B. Lesungen und klassische Konzerte stattfinden.

Zwischen 1931 und 1933 entstanden der Stauwehr an der Ruhr und der Baldeneysee.

In den 60er Jahren wurde die Altstadt von einer Sanierung erfasst, wobei aber nur einige wenige historische Bauwerke zerstört wurden.

ÖPNV:

Bus: Zentrale Haltestelle Werden Markt Bus 169, 180, 190, SB 19, NE 8

Bahn: Bahnhof Essen-Werden erreichbar mit S 6. ■ fr



Bandstory Sperrmüll

Sperrmüll ist der Inbegriff für ausrangierten Hausrat. Mit ihm lässt sich aber auch das wunderschöne Wechselspiel von menschlichen Wertvorstellungen verbinden. Ob Nähmaschine oder Küchenschrank, was die einen trepp` ab radikal entsorgen, bedeutet für andere ein willkommenes Schnäppchen. Wie aber 3 Hardrock-verliebte Musiker auf die Idee kamen, sich ausgerechnet Sperrmüll zu taufen, hat schon manchen Schallplattensammler ins Grübeln gebracht.

Auch wenn der Name auf den ersten Blick sonderbar erscheinen mag, so symbolisiert er doch progressiv-sperrige Rockkunst mit vielen Ecken und Kanten, auf der Basis von exzellentem Musikerhandwerk – summa summarum: Viel Seventies-Feeling. Als sich Sperrmüll Ende 1971 - zunächst als Trio formierte, konnten die Musiker bereits auf eine mehrjährige Gruppenerfahrung zurückblicken. Bassist und Gründer Harald Kaiser, seines Zeichens Jurastudent, hatte sich zuvor in diversen Beat-Kapellen im Raum Aachen, Jülich und Rheydt rundgespielt - zuletzt mit den Wallflowers sogar schon vor einer lokalen Fangemeinde. Nun war er es müde, immer nur englische Rockstandards covern zu müssen und suchte nach einer Band, mit der sich auch selbstkomponierten Material realisieren ließ. Zusammen mit Reinhold Breuer, einem befreundeten Schlagzeuger, der in Köln Musik studierte und Multiinstrumentalist Udo Hager brachte er im Winter 1971 das Sperrmüll-Projekt zum Laufen. Wichtigstes Ziel war, dem Publikum nur gute Musik zu präsentieren und keine albernden Botschaften: Wir wollen den Leuten keine Pseudo-Ziele vorgaukeln. Musik macht Spaß und unsere Zuhörer daran teilhaben zu lassen, ist unser Anliegen, so lautete damals ein Band-Statement in der Lokalpresse. Ähnlich wie Out of Focus, Virus oder Twenty Sixty Six & Then, experimentierte Sperrmüll eine Zeit lang mit komplexen Arrangements-zuweilen auch mit Flöte und Saxophon. Leider klangen die Ergebnisse zu übermütig und unentschlossen, nicht zuletzt fehlte vielen Songs eine zündende Melodie. Das lag vor allem dar-

an, dass die Musiker sich mehr mit Ansätzen verzettelten, als dass sie sich auf eine gemeinsame Linie einigen konnten. Im Gegenteil, monatelang war es schier unmöglich, ein Konzept zu verfolgen, ohne dass nicht einer in der Band rebellierte. So kam es, dass die Besetzung unverhältnismäßig oft wechselte, 5-mal allein im 1. Jahr und die Kreativität allmählich zu stagnieren begann. Als besonders problematisch erwies sich die Rolle des Organisten, da vom ihm erwartet wurde, nicht den klassisch geschulten Tastenmagier zu spielen, sondern sich in Sound Arrangements hin einzufühlen. Das ganze Dilemma konnte erst beendet werden, nachdem Schlagzeuger Reinhold Breuer einen Studienfreund als neuen Gitarristen in die Band geholt hatte: Helmut Krieg. Ebenso hatten die beiden schon in der Band Ozzy Brain erfolgreich Stücke zusammen geschrieben und jede Menge Konzerte hinter sich gebracht, unter anderem auch in der Rekord Beat Show von Radio Luxemburg als Vorgruppe von Golden Earing. Helmut Krieg, ein begnadeter Virtuose auf seinem Instrument und zugleich ein Mensch, der extrem produktiv arbeiten konnte, schlug bei Sperrmüll ein wie eine Bombe. Als erster brachte er akzeptable Konzepte und das erforderliche Feeling in die Band - sowie eine ganze Reihe von Songs, die sich qualitativ deutlich vom alten Material abhoben. Folglich wurde das komplette Repertoire ab sofort auf den neuen Leadgitarristen zugeschnitten - vergleichsweise im Stil der Englischen Hardrock Band Stray. Auf diese Weise machte Sperrmüll in wenigen Wochen gewaltige Fortschritte. Eine letzte Turbulenz galt es zu meistern, als Wolfgang Danneker nach heftigen Auseinandersetzungen mit Harald Kaiser das Handtuch warf. Der hochgradig verärgerte Organist verschwand einfach über Nacht und konnte kurzfristig nur durch einen gerade mal 17 jährigen Schüler ersetzt werden. Immerhin passte Neuling Peter Schneider ganz gut ins Team und entpuppte sich in puncto Karriereplanung sogar als ein echter Glückstreffer. Durch seine Verbindungen zum Kölner Musik Express kannte er einflussreiche Medienleute, wie etwa den Rockjournalisten



Charles Zander Dürr, der sich auch gleich anbot, die rheinischen Newcomer an das frischgegründete Brain Label in Hamburg zu vermitteln. Etwa zur gleichen Zeit begann auch die EMI in Köln sich für Sperrmüll zu interessieren. Einer ihrer Talentscouts hatte die Band bei einem großen Brauereifest live erlebt und Harald Kaiser im Anschluss an das Konzert um Demos gebeten. Da aber bis dato keine brauchbaren Bänder existierten, durfte Sperrmüll im EMI-Auftrag 2 Songs aufnehmen. Das im Sauseschritt eingespielte Material überzeugte die zuständigen Entscheider allerdings nicht und Sperrmüll wurde schnell wieder fallengelassen. Freundlicherweise hat uns Helmut Krieg beide Aufnahmen für Bonus Tracks auf diesem Reissue (Wiederveröffentlichung als CD/LP) zur Verfügung gestellt, so dass geneigte Hörer heute selbst urteilen können, wie gut oder schlecht die Demos tatsächlich sind. Da die Bemühungen bei der EMI nicht gefruchtet hatten, setzte die Band auf Hamburg und unterschrieb bei Brain. Vertragsorganisator Dürr sicherte sich für seine Leistungen ein kleines Stück vom Kuchen, indem er sich unter dem Kürzel CHAZU-DÜ zum Produzenten des Sperrmüll-Debüts ernennen ließ, ohne das Geringste dazu beitragen zu müssen. Derartige Praktiken lassen sich eigentlich nur mit There is no business like show business erklären. Die Aufnahmen für die Sperrmüll-LP entstanden im Dezember 1972 im Tonstudio Dierks in Stommeln, wo die Gruppe jede erdenkliche Unterstützung erhielt. Vorteilhaft war auch, dass Tonmeister Dieter Dierks persönlich für das Songmaterial begeisterte und sein ganzes Herz an die Produktion hängte. Ob Beats, Instrumentalparts oder Spezialeffekte, an jedem Track tüftelte er so lange, bis alles hundertprozentig saß.

Zuweilen sprang der Chef auch als Musiker ein, wie beispielsweise beim Song Me and my girlfriend, für den er ganz spezielle Synthesounds beisteuerte. Obwohl das Ergebnis bombastisch klang und Sperrmüll ein überzeugendes Debüt ablieferte, rutschte die Stimmung in der Band bald wieder in den Keller. Auslöser dieser finalen Krise war der minderjährige Organist Peter Schneider, dessen Eltern nicht mehr einsehen

wollten, warum ihr Sprössling wegen irgendwelcher Plattenaufnahmen seine Schularbeiten vernachlässigte. Irgendwann hatten sie ihn so weit, dass er nachgab und den Band Job zugunsten brauchbarer Abiturnoten an den Nagel hängte. Damit stand Sperrmüll wieder als Trio da und vor der Frage, wie es überhaupt weitergehen sollte. Eine bereits fest gebuchte landesweite Package-Tour mit Birth Control wollte man aufgrund des jüngsten Ausfalls nicht riskieren, und rechtzeitig einen gleichwertigen Ersatz für Peter Schneider aufzutreiben, war völlig ausgeschlossen. Andererseits konnte ohne eine Tour das Album nicht genügend promotet, geschweige denn der tägliche Lebensunterhalt gesichert werden. Während Helmut Krieg trotz alledem für ein Weitermachen als Trio plädierte, hatte Harald Kaiser von den Personalproblemen in seiner Band allmählich die Nase voll. Zwar traf man sich noch lange Zeit zu Proben und versuchte sich als Trio in diversen Spielarten, doch dann war für Harald endgültig die Luft raus. Mitte 1973 verabschiedete er sich von Sperrmüll, um sich ganz seinem Jura-Studium zu widmen. Er schloss das Musikerkapitel völlig ab um neue Wege zu gehen. Der ehemalige Sperrmüll Gründer behielt seine Kreativität, denn bald nach seinem Jurastudium begann er professionell zu Fotografieren-eine berufliche Herausforderung, die ihn immer wieder rund um den Globus führen sollte. Später wurde er freier Journalist, zog durch fremde Länder und schrieb Reiseberichte, unter anderem auch für die GEO-Zeitschrift. Nach dem Weggang von Harald Kaiser versuchten Helmut Krieg und Reinhold Breuer noch einige Monate, Sperrmüll am Leben zu erhalten, wobei sie aber schnell erkennen mussten, dass jede weitere Zusammenarbeit zwecklos wurde, da sich keine geeignete Verstärkung finden ließ. Man trennte sich im Guten und Helmut lernte über einen Freund 2 Musiker aus Offenburg kennen, die gerade auf der Suche nach einem Gitarristen waren: Schlagzeuger Sibbi Siebert und Bassist Jürgen Winter. Die beiden luden ihn zu einer Probesession ein, die derartig vielversprechend ablief, dass sie zusammen beschlossen, die Band Winterkrieg zu gründen. Hier konnte Helmut nahtlos an das Konzept anknüpfen, dass er ursprünglich dem gescheiterten



Sperrmüll-Trio zugebracht hatte: Eigenständiger Hardrock irgendwo zwischen Jimi Hendrix und UFO. Helmut mietete für die neue Band außerhalb von Köln ein Haus an, das als Wohnstätte und Proberaum genutzt werden konnte. Im Winter 1973/74 zogen die 3 dort ein und begaben sich unverzüglich ans Werk. Neben zahllosen harten und extrem progressiven Stücken entstanden in diesen Wochen auch einige Rocksongs, in der Hoffnung, auf diese Weise irgendwann auch einmal in die Charts zu kommen. Noch im gleichen Winter wurden an alle möglichen Verlage und Plattenfirmen Demo-Kassetten verschickt, parallel dazu organisierte Helmut Auftritte im Umland. Dadurch hielt man sich finanziell halbwegs über Wasser, aber die Monate verstrichen ohne nennenswerte Fortschritte - stattdessen häuften sich die Absagen von Plattenfirmen. Als Sibbi Siebert nach gut 2 Jahren bei Winterkrieg ausstieg, besann sich Helmut Krieg auf einen berühmten Musikkollegen aus England, den Schlagzeuger Pete York (Spencer Davis Band, Hardin & York). Ein Anruf genügte und der Deal für eine Deutschland-Tour mit Pete an der Schießbude war perfekt. Durch diesen geschickten Schachzug holten sich Winterkrieg ein hervorragendes Zugpferd ins Programm, war der neue Gastmusiker doch aufgrund seiner zahlreichen Konzertreisen durch die Republik äußerst beliebt. Ob Berlin, Hamburg oder Köln, in den meisten Städten konnten 1000er Hallen gebucht werden, und die Fans kamen in Heerscharen. So wurde das 3 Wochen angesetzte Joint Venture Winterkrieg featuring Pete York ein

Riesenerfolg, auch wenn Helmut Krieg und Jürgen Winter hauptsächlich eigenes Material spielten und mit I'm a man und Gimme some lovin nur 2 bekannte Spencer Davis Songs dazulegte. Nach diesem gewaltigen Quantensprung folgte allerdings bald wieder die Ernüchterung. Einerseits war immer noch kein Plattenvertrag in Aussicht und andererseits geriet die Wiederbesetzung des Schlagzeugs zu einem dauerhaften Problem, durch das die Band enorm blockiert wurde. Nichtsdestotrotz investierten die beiden Winterkrieger nochmals viel Zeit in Songkonzepte und Aufnahmen und probierten darüber hinaus immer wieder neue Leute aus. So ging es bis in die zweite Hälfte der siebziger Jahre, erst dann beschlossen Helmut und Jürgen schweren Herzens, sich zwecks finanzieller Absicherung nach einem ordentlichen Job umzusehen und ihre Musikkarriere zunächst mal hinten anzustellen. Gemeinsame Bekannte vermittelten die Freunde an eine Musikgeschäfts-kette. Auf diese Weise wurden aus langjährigen Spielgefährten auch gute Geschäftspartner, die von nun an hauptberuflich Musikinstrumente verkauften. Winterkrieg existierte allerdings weiterhin als zweites Standbein und wurde erst Anfang der 90er Jahre endgültig aufgelöst. Von daher gibt es aus allen Bandphasen noch Berge von unveröffentlichtem Studio- und Live-Material. Vieles davon dürfte mit Sicherheit für Sperrmüll und Hardrock Fans so interessant sein, dass man baldmöglichst in Helmut's Musikkeller eintauchen wird, um zu hören wo noch wahre Rockschatze liegen, falls dies nicht oder doch in Vergessenheit geriet. kd.s

Der Jupiter

Im letzten Artikel habe ich über das Sonnensystem im Ganzen berichtet. Alles in allem umfasste die Darstellung nur die größten Fakten. Natürlich ist alles sehr viel umfangreicher und weitaus komplizierter. Und auch viel geheimnisvoller als gedacht. Deshalb nehme ich mir diesmal „nur“ einen Planeten unseres Systems vor – JUPITER. Wer meint, das macht es einfacher und übersichtlicher, der täuscht sich. Von der Sonne aus gesehen umkreist Jupiter als fünfter Planet unser Zentralgestirn. Die mittlere Entfer-

nung beträgt circa 778.000.000 Kilometer. Das ist schon sehr beachtlich, wenn auch aus kosmischer Sicht gesehen doch noch sehr nahe.

Jupiter ist der größte Planet des Sonnensystems. Mit einem Durchmesser von circa 143.000 km und einem Äquatorumfang von 440.000 km ist er massereicher als alle anderen Planeten zusammen. Das alles entspricht dann der 318-fachen Erdmasse oder ein 1048-tel der Sonnenmasse. Er dreht sich in knapp zehn Stunden ein-



mal um sich selbst. Das heißt, er ist der schnellste Eigendreher unter den Planeten. Diese schnelle Rotation führt dazu, dass der Äquatordurchmesser größer ist als der Poldurchmesser (Zentrifugalkraft). Der Durchmesser von Pol zu Pol misst ungefähr 134.000 km. Das macht auch ihn zu einem Geoditen (abgeflachte Kugel).

Jupiter gehört zu den Gasriesen. Seine mittlere Dichte liegt bei 1,33g/ccm, Wasser dazu im Vergleich bei 1g/ccm. Die Atmosphäre in den oberen Schichten besteht zu 90 Prozent aus Wasserstoff. Dazu kommt Helium und Spuren von Methan und Ammoniak. Die mittlere Temperatur bei einem Druck von 1 Bar liegt bei minus 108 Grad Celsius. Hätte Jupiter 13-mal mehr Masse könnte er sich bei den sogenannten „Braunen Zwergen“ einreihen. Die Braunen Zwerge sind ein Zwischenstadium zwischen Planeten und Sonnen. In ihrem Inneren laufen erste Fusionsprozesse ab. Bei 70-mal mehr Masse beginnt die Klasse der „Roten Zwerge“. Hier beginnt die Reihe der wirklichen Sonnen, d.h., in ihrem Inneren findet das sogenannte Wasserstoffbrennen statt. Doch auch unser Jupiter gibt mehr Energie ab als er aufnimmt. Das geschieht wohl durch verschiedene Prozesse in seiner Atmosphäre und der enormen Stärke seines Magnetfeldes. Letzteres ist wesentlich stärker als das Erd-Magnetfeld. Bis zu einer Entfernung von 300.000 km würde es ungeschützte Technik an Bord einer Raumsonde zerstören, bemannte Raumfahrt in diesem Bereich wäre absolut tödlich. Jedenfalls beim heutigen Stand der Technik.

Auf der sonnenzugewandten Seite des Planeten reicht das Magnetfeld Millionen Kilometer in den Raum hinaus, auf der abgewandten Seite mit 700.000.000 Kilometer fast bis in die Bahn des Nachbarplaneten SATURN hinein. Bedingt durch seine Größe und der damit bedingten Schwerkraft fängt der Riesenplanet viele Asteroiden und Kometen ein, lenkt sie auf neue Bahnen oder bringt diese zum Sturz in seine Atmosphäre. Somit können sie nicht mehr die Erde erreichen und unseren Heimatplaneten gefährden. Weiterhin ist Jupiter selber der Herrscher über ein Sys-

tem von zur Zeit 67 Monden. Die vier größten werden die „Galileischen Monde“ genannt. Sie wurden schon im Jahre 1610 von eben Galileo Galilei mit Hilfe seines Fernrohres entdeckt. Zu ihnen gehören die Monde Ganymed, Europa, Io und Kallisto. Mit 5.260 km Durchmesser ist der Mond Ganymed größer als der sonnennächste Planet Merkur. Als einziger Mond des Sonnensystems besitzt er ein eigenes Magnetfeld. Europa durchmisst 3.160 km und seine Oberfläche besteht aus Wassereis. Darunter vermuten die Wissenschaftler einen Ozean, der vermutlich mehrere hundert Kilometer tief sein soll. Damit würde der Mond des Jupiters über doppelt so viel Wasser verfügen wie die Erde. Und wo es Wasser gibt ist wahrscheinlich auch Leben. Für die Zukunft sind einige Raummissionen geplant welche das beweisen sollen. Europa ist der kleinste der Galileischen Monde.

Io weist einen Durchmesser von 3.642 km auf. Auf dem Mond herrscht starke vulkanische Aktivität. Die vom Mutterplaneten Jupiter ausgehenden starken Gezeitenkräfte können eine Anhebung der Mondoberfläche bis zu 100m bewirken. Der Mond Kallisto durchmisst 4.820 km. Er weist erstaunlich wenige Krater auf. Das kann darauf hindeuten, dass z.B. durch Landrutsche Oberflächenveränderungen stattfinden.

Auch Jupiter verfügt über ein Ringsystem. Dieses ist jedoch weit weniger spektakulär als das des Planeten Saturn. Das Ringsystem des Jupiters besteht, soweit bekannt, aus drei sehr dünnen Ringen. Es wurde erst ziemlich spät entdeckt. Zudem umkreisen mehrere Dutzend kleinerer Monde den Planeten. Während hier die größten noch einige hundert Kilometer durchmessen, bescheiden sich die kleinsten mit nur wenigen Kilometern. Diese Himmelskörper sind vermutlich von der riesigen Schwerkraft des Planeten in eine Umlaufbahn gezwungen worden. Viel ist über diese Trabanten noch nicht bekannt oder bedarf weiterer wissenschaftlicher Untersuchungen.

Jupiter zeichnet sich durch eine weitere Besonderheit aus, - den sogenannten „Großen Roten Fleck“. Der GRF wurde vor etwa drei Jahrhun-



dernten entdeckt. Es handelt sich hier wohl um ein riesiges Sturmgebiet und soll circa 12.000 x 25.000 km durchmessen; dies entspricht zwei Erdbällen. Man kann sich auch heute noch nicht erklären, warum diese Gebilde sich so lange erhalten haben. Mittlerweile wurden auch schon weitere, aber kleinere „Rote Flecken“ entdeckt, wobei einer von ihnen mittlerweile von dem GRF verschluckt wurde.

Auch bei der Entstehung unseres Sonnensystems hat Jupiter einiges beigetragen. Es deutet heutzutage viel darauf hin, dass der Aufbau desselben nicht von ungefähr kommt.

In der sogenannten inneren Zone umkreisen die Gesteinsplaneten die Sonne (Merkur, Venus, Erde und Mars). Dann folgt der Asteroidengürtel, gefolgt von Jupiter, dem ersten der Gasriesen.

Heute gibt es eine Theorie, welche besagt, dass Jupiter zu den Anfangszeiten des Sonnensystems ein Wanderer war. Er soll früher an der Stelle gewesen sein, an der heute der Mars die Sonne umläuft.

Aufgrund seiner hohen Schwerkraft zog er somit viele der Gesteinsbrocken an, welche zu diesen Zeiten durch das All flogen. Dies verhinderte wiederum, dass der Mars genügend dieser Brocken einfangen konnte. Deshalb blieb er im Vergleich zur Erde und Venus vergleichsweise klein. Später soll sich der Jupiter wieder zu seiner jetzigen Position im System zurückgezogen haben. Warum das so geschehen ist, ist bis heute unklar. Auch heute noch gilt der Riesenplanet als eine Art kosmischer Staubsauger. Er fängt viele aus dem kosmischen Raum kommenden Gesteinsbrocken ein, lenkt sie um oder fängt sie ein, so dass sie auf seine „Oberfläche“ stürzen. Somit können sie die Erde nicht erreichen und ihr auch nicht gefährlich werden.

Zehn Sonden hat die Menschheit bisher in die Nähe des Planeten gebracht, um ihn zu untersuchen. Zur Zeit ist die Raumsonde Juno in Jupiternähe und wird in den nächsten Jahren für neue Erkenntnisse sorgen, jedenfalls solange die Technik dies erlaubt. Nachdem Russland es geschafft hatte mit Juri Gagarin den ersten Men-

schen ins All zu befördern, gab es in den Vereinigten Staaten von Amerika ein böses Erwachen. Ihr eigenes Raketenarsenal war schlichtweg nicht zu gebrauchen. Entwickelt von den diversen Teilstreitkräften ohne einheitliche Konzeption fehlte es ganz allgemein an Zuverlässigkeit.

In den Anfängen gab es die NASA noch nicht. Sie wurde erst später gegründet und wurde aber dann (nicht zuletzt durch die Mitwirkung Werner von Brauns) die zentrale Institution auf den Weg zum Mond. Die Anfänge der bemannten Raumfahrt in den USA bildete das MERCURY-Projekt. Die Mercury-Kapseln waren in der Lage einen Menschen ins All zu transportieren und dort für einige Stunden, später auch für Tage, am Leben zu erhalten. So erlangte man erste Erkenntnisse zum Leben in der Schwerelosigkeit und beim Umgang mit auftretenden Schwierigkeiten. Das Mercury-Projekt wurde alsbald vom Gemini-Projekt abgelöst. Mit den Gemini-Kapseln war man in der Lage, zwei Menschen gleichzeitig ins All zu schiessen. Die Aufenthalte im Weltall wurden erheblich länger, bis hin zu mehreren Wochen. Ebenso der Umfang und die Komplexität der zu erledigenden Aufgaben nahmen zu. Auch der Ausstieg eines Astronauten gehörte zu den neuen Aufgaben dieser Raumflüge und wurde erfolgreich absolviert. Zu dieser Zeit schickte man auch zwei Kapseln gleichzeitig ins All, führte Annäherungen der Raumfahrzeuge herbei und kam zu Erkenntnissen hinsichtlich von später geplanten Kopplungsmanövern.

Dann kam die Krönung – das APOLLO-Programm. Das Finale auf dem Weg zum Mond. Dieses Programm umfasste drei Komponenten. Ausser einer neuentwickelten Trägerrakete, den neuen Apollo-Kapseln mit jetzt drei Mann Besatzung auch ein Landefahrzeug, um den Abstieg zum Mond zu ermöglichen.

Die Rakete war das Meisterwerk von Brauns – die SATURN 5. Mit einer Höhe von 120 Metern und ihrer gewaltigen Schubkraft war und ist sie heute noch die gewaltigste Rakete der Welt. Dreistufig und mit Kapsel, inklusive Mondlander, war sie aber notwendig, um mit ihrem Leistungs-



potential das Schwerfeld der Erde zu verlassen und den Mond zu erreichen.

Wie wir heute wissen, gelang den USA sowohl die Landung wie auch die erfolgreiche Rückkehr zur Erde.

Leider starben im Laufe des Apollo-Programms zum ersten mal amerikanische Astronauten. Während der ersten Erprobungsphase auf der Startrampe verbrannten drei Astronauten in ihrer Kapsel am Boden. Später stellte man fest, dass die reine Sauerstoffatmosphäre an Bord die Ursache der Katastrophe war. Sie wurde später durch ein anderes Gemisch ersetzt. Auf einer weiteren Expedition zum Mond kam es zu weiteren Schwierigkeiten – die Mission Apollo 13. Durch eine Explosion im Triebwerk kam es zu erheblichen Problemen. Die geplante Landung konnte nicht durchgeführt werden und es waren grosse Anstrengungen erforderlich, um die Besatzung sicher zu Erde zurückzubringen. Was

letztendlich auch gelang.

Es wurden dann nicht mehr viele Apollomissionen durchgeführt. Mit Apollo 15 wurde der Schlusspunkt gesetzt unter einer erfolgreichen Zeit. Seit den Anfängen der siebziger Jahre hat also kein Mensch mehr den Mond betreten – und wann es wieder soweit sein wird, weiss kein keiner. Dann wurde das Shuttle-Programm gestartet. Durch seine Wiederverwendbarkeit konnten die Kosten gesenkt werden. Mit den Space-Shuttles begann ein neues Zeitalter in der bemannten Raumfahrt.

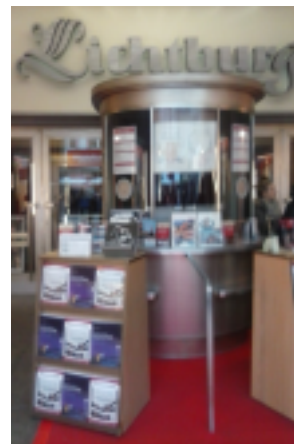
Das System war wiederverwendbar. Das eigentliche Shuttle war mit zwei Aussenraketentanks (Booster) versehen, welche nach dem Ausbrennen abgeworfen wurden. Nach ihrer Bergung wurden sie zur Wiederverwendung aufbereitet. Das Shuttle landete als Gleiter wie ein normales Flugzeug, allerdings ohne Triebwerke.

Die Geschichte der Essener Lichtburg



Die Essener Lichtburg an der Kettwiger Str. galt früher als größter Kinosaal in Deutschland. Das Gebäude aus dem Jahr 1928 steht seit 1998 unter Denkmalschutz. Für 1250 Personen bietet das historische Kino Platz, im Untergeschoss befindet sich ein weiterer Kinosaal mit 150 Plätzen. Heute verfügt die Lichtburg über moderne Projektionstechnik auf einer 150 Quadratmeter großen Leinwand, welche sich hinter der Bühne befindet. So kann der Saal auch für Theateraufführungen, Kabarett, Konzerte und Lesungen genutzt werden.

Bis 1914 gab es in Essen 20 Kinos. Im Jahre 1924 beschloss die Stadt einen Generalsiedlungsplan. Damit sollte auch der zentrale Burgplatz umgestaltet werden und ebenso die Planung eines neuen Lichtspielhauses erfolgen. Die Burgplatz Bau AG, welche aus Stadtverwaltung und privaten Investoren bestand, steckte



sich großstädtliche Architektur als Ziel. Der Essener Stadtbaurat Ernst Bode entwarf das Lichtspielhaus als Gebäude. Das aus Essen stammende Architekturbüro Heydkamp und Bucerus übernahm nach Entwürfen des Architekten Lothar Kaminski den Innenausbau.

Die Lichtburg wurde am 18. Oktober 1928 eröffnet. Sie besaß rund 2000 Polster-Klappsessel mit elektrischer Platzmeldeanlage. Im Rahmen der Eröffnung wurde erstmalig die mit 150.000



Reichsmark teure Wurlitzer-Kinoorgel gespielt. Das aus 30 Leuten bestehende Lichtburg-Orchester, dessen Musiker teilweise von der Kölner Philharmonie „ausgeliehen“ wurden, begleitete u.a. auch Stummfilme.

Im Jahre 1929 kam der Tonfilm in die Lichtburg.

Während des Nationalsozialismus wurde das Kino zu Propagandazwecken genutzt.

1933/34 wurde der jüdische Betreiber Karl Wolffsohn durch massiven Druck der Essener NSDAP zum Verkauf des Kinos an die Universum Film AG gezwungen. Der Verkauf erfolgte weit unter Wert.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Lichtburg während der Luftangriffe 1943 fast zerstört. Der Saal brannte vollständig aus, die Fassade blieb erhalten.

Zwei Jahre nach Kriegsende suchte die Stadt per Zeitungsinserte einen neuen Betreiber. Heinrich Jaeck und Erich Menz, die bereits vor dem Krieg mehrere Filmtheater besaßen, erhielten den Zuschlag.

Der Kinosaal wurde von 1948 bis 1950 wiedererrichtet. Am 23. März 1950 fand die Eröffnung der Lichtburg statt, der damalige Oberbürgermeister Hans Toussaint hielt eine Rede. Zur Filmaufführung von „Wiener Mädel“ erschien Willi Forst persönlich in dem nun rund 1700 Plätze bietenden Kino.

In den 1950er und 1960er Jahren galt die Lichtburg als wichtigstes Premierenkino in Deutschland. Ausschlaggebend hierfür waren die guten Kontakte des Betreibers Erich Menz zu Filmproduzenten und Verleihern. Zur Film premiere von „Die Deutschmeister“ kam 1955 Romy Schneider, welche bereits zwei Jahre später mit der Liebeskomödie „Monpti“ eine weitere Film premiere in Essen feierte.

In der Zeit von 1960 bis 1993 wurden durch die Betreiber vier Gästebücher geführt, in denen sich u.a. Zarah Leander, Heinz Rühmann, Sonja Ziemann, Hans Albers, Curd Jürgens, Heinz Erhardt, Ruth Leuwerik, Cary Cooper und Pierre



Brice eintragen.

1963 wurde die Leitung von Ilse Menz übernommen. Das Aufkommen des Fernsehens war für die gesamte Kinolandschaft mit erheblichen wirtschaftlichen Einbußen verbunden.

In den 70er Jahren wurden die Premieren immer seltener, zudem änderten sich die Gäste. Statt Hollywood-Größen kamen immer mehr europäische Schauspieler, z.B. Terence Hill und Bud Spencer.

In Essen schlossen innerhalb von 15 Jahren rund zwei Drittel aller Kinos. Aufgrund der Größe, der Bühne für Show und Theater sowie der zentralen Lage, konnte sich die Lichtburg bis in die 80er Jahre halten.

Nachdem 1991 das Multiplex-Kino Cinemaxx am Berliner Platz eröffnete, brachen die Besucherzahlen der noch vorhandenen Essener Kinos stark ein. Bis auf die Lichtburg mussten alle nach kurzer Zeit schließen, darunter das Europa-Kino an der Viehofer Str..

Aufgrund starker Renovierungsbedürftigkeit war Mitte der 90er Jahre die Lichtburg erneut von einer Schließung bedroht. Im Jahre 1998 kam die Lichtburg in die Hände der Essener Filmkunsttheater GmbH, deren Geschäftsführerin Marianne Menze ist. Mit deren Hilfe und auch durch Unterstützung des Kulturbeirates der Stadt wurden Politiker, Künstler und Medienvertreter gewonnen, die sich für den Erhalt des Kinos stark machten. Zu diesen gehörten Wim Wenders, BAP-Sänger Wolfgang Niedecken und Gerhard Schröder.



Im Jahr 2000 kam es zu dem einstimmigen Ratsbeschluss, die Lichtburg als Kino zu erhalten. Nach der Entscheidung, die Essener Volkshochschule im Osten an das Gebäude anzugrenzen, fanden sich genügend Investoren.

In der einjährigen, 7 Mio € teuren Sanierung, wurde die Architektur denkmalgerecht im Stil der 50er Jahre wiederhergestellt. Dazu zählte die Fassade, der Kinosaal, das Foyer und die Filmbar. Nach der Restaurierung ab März 2002 wurde die Lichtburg 2003 mit der Deutschland-Premiere des Films „Das Wunder von Bern“ (Sönke Wortmann) wiedereröffnet.

Am 18. Oktober 2012 fand zum 85jährigen Bestehen eine Gala statt, bei der Caroline Link mit den Hauptdarstellern Ulrich Tukur und Samuel Schneider zur Premiere ihres Films „Exit Marra-kech“ zu Gast waren. Ebenso weitere Prominente wie Sönke Wortmann, Hannelore Kraft und der damalige Oberbürgermeister Reinhard Paß.

Auch heute ist das Kino wieder Schauplatz zahlreicher Premieren, insbesondere von Filmschaffenden aus Deutschland. Nach wie vor ist die Lichtburg kein Programm kino, der Schwerpunkt liegt auf europäischem und amerikanischem Mainstream-Kino. ■ fr

Die Geschichte der U-Bahn in Essen



Zwar gab es die erste Straßenbahn in Essen schon 1893, jedoch begannen die Planungen für teilweise unterirdische Strecken erst Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges.

Vorläufer der Strecken entstanden ab Beginn der

60er Jahre. Die Gleise wurden teilweise auf den Mittelstreifen der heutigen A 40 (Ruhrschnellweg) verlegt. Eine unterirdische Stadtbahn war eigentlich nicht geplant. Heute fährt hier die U 18 bis Mülheim Hauptbahnhof.

Planungen für eine Unterquerung der Innenstadt von Essen begannen im Jahre 1961. Ausschlaggebend waren Überlegungen, den oberirdischen Straßenbahnverkehr zu entlasten. Anfängliche Lösungsvorschläge reichten von der Beibehaltung der Straßenbahn an der Oberfläche mit Schaffung einer neuen zentralen Umsteigehaltestelle bis hin zur Schaffung eines U-Bahn-Systems ähnlich wie in Berlin. Man einigte sich darauf, eine unterirdische Straßenbahnstrecke zu errichten mit der Möglichkeit eines späteren Ausbaus zur Voll-U-Bahn. Die Idee, ein reines U-Bahn-System zu schaffen, wurde wegen in diesem Fall unmöglicher, jedoch aber notwendiger Verknüpfung des Systems mit den Straßenbahn-Systemen der benachbarten Städte, verworfen.

Bald wurde mit der konkreten Planung von unterirdischen Tunnelstrecken in der Innenstadt begonnen. Parallel erstreckten sich die Planungen auch auf die Errichtung eines Schnellstraßentunnels für den Ruhrschnellweg. Letztlich setzte sich eine Y-Lösung durch, welche die Haltestelle Essen Hauptbahnhof als zentralen, viergleisigen Hauptverknüpfungspunkt



aller Linien sowie nördlich eine Verzweigung und drei Rampen vorsah.

In der ersten Baumaßnahme wurde 1964 die Station Planckstr. im Rohbau errichtet. Hier wurde für einen späteren Zeitpunkt die Anbindung an die bereits oberirdische Straßenbahnstrecke zur Margarethenhöhe vorgesehen.

Als erstes in Betrieb genommen wurde jedoch die U-Bahn-Strecke Saalbau am 5. Oktober 1967, die Länge der ersten unterirdischen Tunnelstrecke betrug ca. 552 Meter. Dies war auch der Anfang für das gesamte U-Bahn-Netz in der Rhein-Ruhr-Region. Der Saalbau (heute Philharmonie/Saalbau) war die erste unterirdische Haltestelle in NRW.

Östlich des Saalbaus und südlich des bereits geplanten, jedoch noch nicht existierenden Aalto-Theaters (Eröffnung 1988), wurde 1969 mit dem Bau einer U-Bahn-Station samt Abstellanlage unter dem Stadtgarten begonnen. Die Strecke führte vom Hauptbahnhof unter der Huyssenallee entlang, mit meterspurigen Gleisen Richtung Südost erfolgte die Abbiegung zum Stadtgarten. In diesem Bauwerk sollte der Bahnhof mit dem möglichen Namen Opernhaus oder Musiktheater entstehen. Weitere Planungen, die die Weiterführung der Strecke bis nach Kray vorsahen, wurden nicht umgesetzt. Der Tunnel der nie als Bahnhof genutzten Station endet unter dem Stadtgarten.

Als nächster Bauabschnitt wurde die Stadtbahn von Essen nach Mülheim auf dem Mittelstreifen

des Ruhrschnellweges realisiert. Am 28. Mai 1977 wurde die ca. 8 Kilometer lange Strecke zwischen Mülheim-Heißen und der Essener Innenstadt, einschließlich der U-Bahnhöfe Bismarckplatz, Essen HBF und Wiener Platz (heute Hirschlandplatz) eröffnet.

Ebenfalls am gleichen Tag ging auch die Stadtbahnstation Porscheplatz (heute U-Bahnhof Rathaus Essen) in Betrieb, der auch heute noch nur von Straßenbahnen bedient wird. Die Inbetriebnahme der übrigen 5 Mülheimer Haltestellen erfolgte im November 1979.

Der U-Bahn Bahnhof Essen HBF ersetzte die bis 1977 oberirdisch gelegenen Straßenbahnhaltestellen Hauptbahnhof (vor dem Hotel Handelshof) und Freiheit (an der Südseite).

Im Jahre 1981 wurde die Strecke der U 17 bis zur Margarethenhöhe eröffnet, einschließlich des bereits in den 60er Jahren errichteten Rohbaus des U-Bahnhofes Planckstr. Die oberirdischen Haltestellen erhielten zunächst Niedrigbahnsteige, die erst 2002 angehoben und



in Mittellage versetzt wurden. Zugleich gingen auch die beiden U-Bahnhöfe Berliner Platz (Endstelle U18) und Universität Essen (Endstelle U 17) in Betrieb.

Mit der nächsten Bauphase wurde nun erstmals der Bau einer Tunnelstrecke in die Essener Außenbezirke realisiert. Es handelte sich um die Südstrecke von der bereits bestehenden Station Saalbau in Richtung Messe/Gruga bzw. nach Bredeney. Bis zum Bahnhof Martinstr. wurde die



Strecke für den gemeinsamen dreischienigen Betrieb von Stadtbahn und Straßenbahn eingerichtet. Südlich jener Station verzweigen sich die meterspurigen und normalspurigen Gleise. Vier neue U-Bahnhöfe sind für die U 11 entstanden, südlich der Verzweigung die unterirdische Straßenbahnstation Florastraße. 1986 wurde der Verkehr aufgenommen.

Bislang letzter großer Bauabschnitt war der nördliche Außenast, welcher in zwei Etappen ausgeführt wurde. Im Jahre 1998 wurde der Tunnel von der Station Universität Essen bis Altenessen Bahnhof fertiggestellt, drei Jahre später der Abschnitt bis Karlsplatz und weiter bis zur Rampe II Schichtstr. Am Karlsplatz endete

die Linie U 11, während die U 17 weiter bis Gelsenkirchen verkehrte. Die Gelsenkirchener Strecke der U 17 endete von 2001 bis 2004 an der Haltestelle Fischerstr.

2004 wurden in Gelsenkirchen mit Schloss Horst und Buerer Str. zwei zusätzliche Stationen in Betrieb genommen. Seit Januar 2010 verkehrt die U 11 nun bis Gelsenkirchen Buerer Str. und ersetzt die Linie U 17, welche nur noch bis zum Berliner Platz fährt. Die U 18 fuhr seitdem bis Karlsplatz. Seit dem September 2011 verkehrt die Linie U 11 weiter bis GE Buerer Str., die U 17 ersetzt die U 18 bis Karlsplatz. Die U 18 selbst verkehrt zwischen Mülheim HBF und dem Berliner Platz in Essen. ■ fr

Die Grüne Hauptstadt Europas 2017

Im Rahmen einer Pressekonferenz mit Oberbürgermeister Thomas Kufen und Umweltdezernentin Simone Raskob wurde im Rathaus das Programm zur Grünen Hauptstadt Europas 2017 vorgestellt. Rund 300 Aktionen für Bürgerinnen und Bürger sowie nationale und internationale Gäste sind dabei geplant.

Los geht es mit dem Eröffnungswochenende am 21. und 22. Januar im Grugapark. Hochrangige Gäste von Bund, Land und der Europäischen Kommission werden zu der Eröffnungsfeier am 21. Januar erwartet. Einen Tag später feiern dann alle Besucherinnen und Besucher ein großes Bürgerfest im Park, bei dem auch gleich die Themenschwerpunkte der Grünen Hauptstadt hautnah miterlebt werden können. Somit werden die Eröffnungsfeierlichkeiten zu einem Fest des grünen Wandels, der Gemeinschaft, der Sinne und auch der Natur. Für Umweltdezernentin Simone Raskob ist die Beteiligung der Bürger ein bedeutsamer Schwerpunkt.

Neben der Eröffnungsfeier gibt es viele weitere Höhepunkte an Veranstaltungen. Das Ruhr Museum zeigt von Mai bis August 2017 die Ausstellung „Grün in der Stadt. Parks und Gärten in Essen“. Spektakuläre Bilder, Filme und Objekte warten auf die Besucher.

Im Sommer steht die Eröffnung der Pilotbade- stelle in der Ruhr auf dem Plan. Das Baden in dem Fluss wird durch ein in Europa einmaliges Frühwarnsystem möglich, welches Schwankungen in der Wasserqualität vorhersagt, wodurch künftig eine tagesaktuelle Aussage zur Badewasserqualität getroffen wird. Eingerichtet wird die Badestelle am Seaside Beach Baldeney. In Steele und Werden sind zudem weitere Stellen geplant.

Weitere Veranstaltungshöhepunkte sind der Tag der Begegnung am 2. Juli und das Fest Paradiese und Utopien im Essener Stadtgarten. Beim Tag der Begegnung wird ein Teil des Rings um die Essener Innenstadt zum grünen Erlebnisfeld. Unter dem Motto „Mitmachen und anfassen“ können Besucher die Themenfelder der Grünen Hauptstadt hautnah miterleben.

Beim vom 7. bis 9. Juli stattfindenden Fest „Paradiese und Utopien“ verwandeln am ersten Tag die Philharmoniker den Stadtgarten in einen Klanggarten. Am Wochenende wird der Park dann zu einem kreativen Hauptquartier der Grünen Hauptstadt mit einem bunten Kulturprogramm und mobilen Bürgerprojekten.

Mit dem Titel „Grüne Hauptstadt Europas“ wird eine Stadt in Europa ausgezeichnet, die nach



erfolgreichem Nachweis hohe Umweltstandards erreicht hat. Ebenso sollten Ziele für die weitere Verbesserung des Umweltschutzes und Ziele für die nachhaltige Entwicklung verfolgt werden. Dieser Wettbewerb soll europäische Städte zu weiteren Maßnahmen anregen sowie eine Plattform zur Vorstellung bewährter Verfahren bieten. Auch der Austausch zwischen europäischen Städten soll vorangebracht werden. Fragen zu folgenden Themenfeldern sind im Rahmen dieses Wettbewerbs zu beantworten: Klimawandel, Nahverkehr, Grünflächen, Bio-Diversität, Luftqualität,

Akustische Umgebung, Abfall-Management, Wasserwirtschaft, Abwasser, Öko-Innovation, Energieeffizienz und Umweltmanagement.

Die jeweilige Gastgeberstadt nimmt eine Vorreiterrolle beim umweltfreundlichen Leben in der Stadt ein, hat somit auch für andere Städte eine Vorbildfunktion.

Die Jury der Europäischen Kommission, welche über die Gewinnerstadt entscheidet, besteht u.a. aus Vertretern der Europäischen Kommission, des Europaparlaments und des Europäischen Umweltbüros.



Erstmals in der Geschichte der Grünen Hauptstadt Europas hat mit Essen eine Stadt der Montanindustrie den Titel gewonnen. In der Begründung der Jury wurde die Vorreiterrolle der Stadt Essen im Strukturwandel aber auch die Rolle innerhalb der Metropole Ruhr hervorgehoben.

Neugierig geworden? Wer mehr über die Grüne Hauptstadt Europas Essen 2017 und das Programm wissen möchte, findet unter

https://www.essengreen.capital/startseite_essen_egc.de.html

weitere Informationen.■

fr

Die Wisthoff - Glashütte in Essen - Steele



Die Glashütte Wisthoff ist ein seit 1971 im Ruhrtal in Essen-Steele ansässiges Unternehmen, welches zu den ältesten Industrieunternehmen der Stadt Essen gehört. Heute befindet es sich im Besitz der Gerresheimer Gruppe.

Am 17. Februar 1723 wurde durch Friedrich Wilhelm I. die Errichtung der Glasmanufaktur in der Gemeinde Königssteele genehmigt und vier Jahre später privilegiert. Die Glashütte war eine der ersten, die mit Hilfe von Steinkohle produzieren



im Ruhrgebiet aufstieg. Hohlglasartikel, wie z.B. Flaschen für Getränke, zählten zu den wichtigsten Produkten.

Ursprünglich befand sich die Glashütte zunächst in der Bochumer Str. Am heutigen Dreiringplatz befindet sich noch heute das unter Denkmalschutz stehende, ehemalige Wohnhaus der Familie Wisthoff.

Nach dem Tod des Vaters 1863 übernahmen die Söhne August und Ferdinand die Geschäfte. Um

1875 herum zog die Familie in den Villenweg an den heutigen Wisthoffs-Park. Das Wohnhaus wurde weiterhin bis 1970 als Geschäftshaus genutzt. Später befanden sich in dem Gebäude das Gemeindeamt der Ev. Kirche und ein Notariat.

Die Produktionsstätte verlegte man auf das Gelände des ehemaligen Hofes Krahwinkel im südlichen Teil der Bochumer Str. Nach und nach wurde das Mundblasverfahren durch halb- und vollautomatische Maschinen ersetzt. Nach dem zweiten Weltkrieg war Wisthoff das erste Unternehmen in NRW, das die Produktion wieder aufnehmen konnte.

Bis 1969 war die Glashütte ein Familienunternehmen. Die Produktionsstätten auf dem Gelände des Hofes Krahwinkel waren noch bis 1970 in Betrieb. Sie wurden im Rahmen der Steeler Stadtansanierung in den 1970er Jahren abgerissen.

Die heutige Glashütte wurde am 3. Juni 1971 in Betrieb genommen, befindet sich an der Ruhrau 50. Das Traditionsunternehmen Wisthoff gehört seit 1991 mit dem Namen „Gerresheimer Essen GmbH“ zur Gerresheimer Gruppe. ■ fr



konnte. Sie trug zunächst den Namen Hünninghausener Glashütte, benannt nach dem Gründer Herrmann Albert Hünninghausen.

Im Jahre 1820 wurde Friedrich-Ingnatz Wisthoff Teilhaber und 1824 Geschäftsführer des Unternehmens, welches unter dem Namen „Vereinigte Schellenberger und Steeler Glashütten Wisthoff & Co.“ zu einer der bedeutendsten Glashütten

Rezepte

Frikadellen

Zubereitung: Kartoffeln gründlich waschen, und in kochendes Wasser 20 Minuten garen, abgießen, abkühlen lassen, schälen und in Scheiben schneiden. Speck fein würfeln, 1 Zwiebel schälen und fein hacken. Speckwürfel in einer Pfanne auslassen und die Zwiebel dann glasig dünsten. Die Brühe erhitzen und in einer Schüssel mit Weinessig, Sonnenblumenöl, Salz und Pfeffer vermischen. Kartoffelscheiben, Zwiebeln und Speck damit vermischen. Salat mindestens 30 Minuten durchziehen lassen. Anschließend Schnittlauch darunter heben.

Milch erwärmen und die Brötchen darin 15 Minuten ziehen lassen, ausdrücken. Restliche Zwiebeln schälen und fein hacken. Petersilie waschen, trocken schütteln und klein hacken.

Hackfleisch in eine Schüssel geben und mit Brötchen, Petersilie und Eiern vermischen. 1 EL Pflanzenöl erhitzen und die Zwiebeln darin andünsten lassen, anschließend ebenfalls in die Fleischmasse geben. Alles mit Senf, Salz, Pfeffer, frisch geriebener Muskatnuss und Majoran zu einem glatten Teig verkneten. Aus dem Teig mit nassen Händen kleine Fleischbällchen formen. Restliches Öl in einer Pfanne erhitzen und die Fleischbällchen darin goldbraun braten. Frikadellen dekorativ anrichten und mit dem Kartoffelsalat servieren.

Zutaten für 4 Personen:

- 800g festkochende Kartoffeln
- 60g durchwachsenen Speck
- 2 Zwiebeln
- 350ml Fleischbrühe
- 2 EL Weinessig
- 4 EL Sonnenblumenöl
- 3 EL Schnittlauchröllchen
- 1/2 Bund Petersilie
- 500g gemischtes Hackfleisch
- 2 Eier
- 3EL Öl
- 1 TL scharfer Senf
- Pfeffer, Muskat, Salz, Majoran



Reibekuchen

Zubereitung: Kartoffeln schälen, waschen und auf einer nicht zu feinen Reibe reiben. Die geriebenen Kartoffeln in ein Sieb geben und abtropfen lassen, dabei die Flüssigkeit auffangen. Die im Kartoffelwasser abgesetzte Stärke wieder zu den Kartoffeln hinzugeben. Zwiebeln schälen, fein reiben zu den Kartoffeln geben und darunter heben.

Eier mit Mehl, Semmelbrösel und Salz ebenfalls zu den Kartoffeln geben und alles vermischen, abschmecken.

In einer schweren Pfanne das Schweineschmalz oder das Öl erhitzen. Mit einem Esslöffel kleine Teigbällchen in das Fett setzen und flach andrücken. Sie sollten ganz dünn sein. Auf beiden Seiten knusprig braun braten, auf Küchenpapier etwas abtropfen lassen. Die Reibekuchen am besten sofort aus der Pfanne essen. Möglich nicht warm halten damit sie schön knusprig bleiben. Mit Apfelmus oder mit andern Beilagen servieren.

Zutaten:

- 1Kg Kartoffeln
- 100g Mehl
- 1 Zwiebel
- 100g Semmelbrösel
- 1EL Butter
- 1/8 Liter Gemüsebrühe
- 3 Eier
- Schweineschmalz o. Öl
- Salz nach Belieben



Veranstaltungskalender Januar 2017

noch bis zum 8.01.2017
Zollverein-Eisbahn
UNESCO-Welterbe Zollverein
Essen
Eislaufvergnügen für die ganze Familie auf 1.800 Quadratmetern Fläche. Einmaliges Erlebnis entlang der imposanten Industriekulisse aus Koksöfen, Rohren und Kaminen. Auch Eisdisco und Eisstockschießen.
Eintritt:
Tagesticket Erwachsene 7 € (ermäßigt 5 €)
Familienkarte (2 Erw. u. 3 Kinder) 18 €
Abendticket (ab 2 Stunden vor Schließung) Erw. 5 € (ermäßigt 3 €)
Eisdisco Eintritt Erwachsene 5 € (ermäßigt 3 €)
Veranstaltungsort: Kokerei Zollverein, Arendahlswiese, 45141 Essen
Freitag 6.01.2017 Beginn 22.00 Uhr
80er / 90er Party
Zeche Carl
Der Party-Dauerbrenner

mit Krachern aus den 80er und 90er Jahren
(u.a. Nena, Bruce Springsteen, Phil Collins, Depeche Mode)
Eintritt: Abendkasse 6 €
Zeche Carl
Wilhelm-Niewswandt-Allee 100 45326 Essen
Samstag 14.01.2017 9.30 bis 13.00 Uhr
Kinderflohmarkt
Alles rund ums Kind
plus Kaffee, Getränke, Waffeln und Gegrilltes
Zeche Carl
Wilhelm-Niewswandt-Allee 100 45326 Essen
Samstag 21.01.2017 und Sonntag 22.01.2017
Eröffnung der Grünen Hauptstadt Europas Essen 2017
Die Eröffnung der Grünen Hauptstadt Europas wird an diesem Wochenende im Grugapark groß gefeiert. Nach dem Eröffnungsakt im Musikpavillon mit Gästen aus Europa, dem Bund und aus dem Land wird im Park ein großes

Bürgerfest gefeiert.
Künstlerisch dargeboten werden den Zuschauern thematische Schwerpunkte aus dem Bereich Umwelt.
Aktionen zum Mitmachen
Fest des Grünen Wandels der Stadt, der Sinne und der Natur
Grugapark Essen
Norbertstr. 2
45131 Essen
Freitag 27. Januar / Samstag 28. Januar 2017
Jeweils 20.00 Uhr
Zwei Frauen sehen rot
Reife Frauen und unreife Sprüche
Theater Freudenhaus im Kulturzentrum Grend Essen-Steele
Eintritt 15 €
Sonntag 29. Januar 2017 17.00 Uhr
Vonne Kolonie anne Ruhr
Eine Produktion des Seniorentheater Essen e.V.
Theater Freudenhaus im Kulturzentrum Grend Essen-Steele
Eintritt 10 €



Impressum

Herausgeber:

Zentrum für Joborientierung
Sabinastr. 27
45136 Essen
Tel.: 0201 220 86 73

Redaktion:

Chefredaktion:
Layout: js
Stellv. Chefredaktion & Stellv. Layout:
Titelbild: sms,
und weitere

Die Zeitschrift „Infolette“ erscheint einmal im Monat in einer kleinen Auflage von etwa 4 Exemplaren und ist kostenlos.

Die aktuellen Ausgaben sind auch online verfügbar unter:

www.essener-palette.de/ZFJO/neues.html

Copyright-Hinweis:



Einige Bilder und Textabschnitte können von Internetseiten, wie z.B. Wikipedia.de, stammen.

Nicht selbst erstellte Texte werden als solche gekennzeichnet. Das Copyright liegt beim jeweiligen Inhaber. Wir distanzieren uns ausdrücklich von weiteren Inhalten fremder Webseiten, deren Material wir für unsere Zeitung verwendet haben.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist der 23. Januar 2016. Druck erfolgt voraussichtlich am 01. Februar 2017.

Beiträge, Ideen und Vorschläge werden gerne von der EDV-Abteilung entgegen genommen und bearbeitet.

